

## **Auszug aus dem substanziellen Protokoll 127. Ratssitzung vom 6. Juni 2012**

**2780. 2010/73**

**Motion der Grüne-Fraktion vom 03.02.2010:**

**Partnerschaft regionaler Landwirtschaftsbetriebe mit der Stadt Zürich, Unterstützung eines Pilotprojekts**

Gemäss schriftlicher Mitteilung lehnt die Vorsteherin des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements namens des Stadtrats die Entgegennahme der Motion ab.

***Bernhard Piller (Grüne)** begründet namens der Grüne-Fraktion die Motion (vergleiche Protokoll-Nr. 5486/2010): Die Nahrungsmittelproduktion ist immer globaler und industrialisierter geworden, die Transportdistanzen nehmen zu. Unser heutiges industrielles System der Nahrungsmittelproduktion ist inhärent vom Erdöl abhängig. Zürich muss sich Gedanken machen über zukünftige Kooperationen mit Landwirtschaftsbetrieben, die nah bei der Stadt sind. Die Stadt engagiert sich hier schon sehr vielfältig im Bereich Direktmarketing am Hof oder der Förderung von biologischem Landbau. Das Bedürfnis nach lokaler Nahrungsmittelproduktion ist stark. Diese Tendenz ist erfreulich, längerfristig braucht es aber mehr. Eine Partnerschaft von regionalen Landwirtschaftsbetrieben mit urbanen Einheiten, damit sich BewohnerInnen in einer Nachbarschaft oder in einem Quartier in umliegenden Landwirtschaftsbetrieben selber direkt mit regionalen Produkten versorgen können.*

Namens des Stadtrats nimmt die Vorsteherin des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements Stellung.

***STR Ruth Genner:** Die Motion ist nicht motionabel, weil die Förderung des Austausches landwirtschaftlicher Güter nicht in die Zuständigkeit des Stadtrats fällt. Unsere Höfe sind Biohöfe, wir haben die Landwirtschaftsfläche in der Stadt ausdehnen können. Urban Farming ist ein wichtiges Element, um die Leute zu den lokalen Produkten hinzuführen. Sie sollen sehen was es braucht, um Nahrungsmittel zu produzieren. Beim Umbau der Stadtgärtnerei können wir die Voraussetzungen schaffen, das grüne Wissen noch breiter zu vermitteln. Die Stadt unternimmt in diese Richtung also schon viel. Hier liegt eine interessante Idee vor, aber es ist nicht Aufgabe der Stadt, diese mit einer kredit-schaffenden Weisung umzusetzen.*

Weitere Wortmeldungen:

***Dr. Daniel Regli (SVP):** Man trifft jetzt schon Vorkehrungen für das globale Produktionsmaximum von Erdöl (Peak Oil), das irgendwann kommen wird. Nun soll die Nahrungssicherheit für die ZürcherInnen schon auf 100 Jahre im Voraus gewährleistet werden. Doch auch nach dem Peak Oil wird es in einer freien Gesellschaft keine Deindustriali-*

sierung geben. Die Ölzeit wird nicht zu Ende gehen, weil es kein Öl mehr gibt, sondern weil neue Technologien angestrebt werden.

**Philipp Käser (GLP):** Ganz klassisch wird hier das Problem verkannt: Nicht alles was nah ist, ist gleichzeitig ökologisch. Woher das Produkt kommt ist egal, es muss einfach nachhaltig produziert werden und 2000-Watt-konform geliefert werden. Eine kleinräumige, autarke Versorgung der Stadt liegt nicht drin; dafür sind wir zu weit weg von einer machbaren Quote. Regionale Produkte werden durchaus von den KonsumentInnen bevorzugt. Für auswärtige Produkte bestehen mit den CO<sub>2</sub>-Abgaben bessere Mechanismen, um die nachhaltige Produktion zu fördern. Eine weitere städtische Intervention wird deshalb nicht benötigt.

**Karin Rykart Sutter (Grüne):** Heute kann man zu allen Jahreszeiten Früchte kaufen, die Lebensmittel kommen aus der ganzen Welt. Wer nicht auf dem Markt einkauft, bekommt aber gar nicht mit, welches Gemüse gerade Saison hat. Dazu besteht kein grosser Preisunterschied zwischen Erdbeeren aus Spanien oder aus dem Thurgau. Der Bezug zu dem, was wir essen, ist fast gänzlich verloren gegangen. Wir konsumieren und schmeissen Esswaren fort. Die Grünen möchten einen Rahmenkredit für ein Pilotprojekt, damit die Stadt, einzelne Vereine oder Genossenschaften sich mit landwirtschaftlichen Betrieben aus der Region zusammenschliessen können. Wir wollen das Bewusstsein wecken, dass die Leute wissen, was auf dem Teller liegt.

**Joachim Hagger (FDP):** Es ist ein historischer Moment, wenn die Stadt Zürich die Welt rettet. Die KonsumentInnen haben es heute in der Hand, sich selbst mit regionalen, biologisch produzierten Lebensmitteln zu versorgen. Die Verfügbarkeit ist da. Ob Öl nun der kritische Faktor in der Landwirtschaft ist oder doch eher das Wasser, kann man diskutieren. Wir ParlamentarierInnen sollten jedoch als KonsumentInnen Vorbilder sein und nicht komische politische Vorstösse machen.

**Urs Fehr (SVP):** Die AutonormalverbraucherInnen werden von den Grünen regelmässig bevormundet. Im Coop oder in der Migros können schon genug regionale Produkte bezogen werden.

**Mirella Wepf (SP):** Die SP hat durchaus Sympathien für die Idee. Trotzdem lehnen wir die Motion ab. Der Betrag ist zu hoch, um nur ein bisschen zu probieren, aber zu wenig, um das Ganze gross aufzuziehen. Der pädagogische Ansatz ist im Motionstext nicht vorhanden. Es geht um einen Aufbau von Parallelstrukturen, nicht sinnvoll zu den Lebensmittelstrukturen, die bereits vorhanden sind. Es bringt nichts, kurzfristig etwas aufzubauen und danach wieder fallen zu lassen.

**Dr. Martin Mächler (EVP):** Wir sind mit der Motion nicht einverstanden, sie ist eine Utopie.

**Simon Kälin (Grüne):** Wir haben jetzt schon eine Krise und nicht erst irgendwann. Der Moment, indem der Ölpreis explodiert, wird auch der Moment sein, indem unsere Nah-



3 / 3

*runismittel für den allergrössten Teil der Menschheit nicht mehr bezahlbar sind. Dies ist ein Grund, warum wir jetzt handeln müssen und nicht irgendwann. Das Thema Ernährung ist auch immer ein Thema des Fleischkonsums. Fleisch ist in der Produktion extrem energie- und ressourcenintensiv und verursacht grösstes Tierleid.*

Die Motion wird mit 16 gegen 98 Stimmen abgelehnt.

Mitteilung an den Stadtrat

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat